

In einem der hundert Häuschen des Fischerdorfes, die einander alle in Größe und Form gleichen, die alle gleich viele Fenster und gleich hohe Schornsteine haben, wohnte der alte Matthison, der Lotse.

In allen Stuben des Fischerdorfes findet man denselben Hausrat, auf allen Fensterrahmen stehen dieselben Blumen, in allen Geschränken prangen dieselben Arten Muscheln und Korallen, an allen Wänden hängen die gleichen Bilder. Und so wie die alte Sitte es festgesetzt hat, leben alle Menschen des Fischerdorfes dasselbe Leben.

Die alte Matthison hatte großen Respekt vor Muttters Bild. Es war in so manden strittigen Fällen sein Rathgeber gewesen, und es hatte ihm immer Glück gebracht, wenn er ihm gefolgt war. Aber dieses Mal verstand er sein Vorgehen nicht recht.

Als er sich das zweite Mal zur Hochzeit ankleidete, ging es ebenso zu. Das Bild stürzte wieder zu Boden, und diesmal wachte er nicht, ihm ungehorsam zu sein. Er ließ Braut und Hochzeit im Stiche, verdingte sich als Matrose und fuhr mehrmals um die Erde, ehe er sich wieder nach Hause wagte.

Alle hundert Häuser des Fischerdorfes hatten spitzige Dächer und weisseputzte Wände, alle Boote des Fischerdorfes hatten denselben Bau und das gleiche Takelwerk. Niemand pflegte hier irgend etwas Ungewöhnliches zu thun. Mutter selbst wäre die erste gewesen, die sich einer solchen Heirath widersetzt hätte, wenn sie noch am Leben gewesen wäre.

Die strecte Muttters Bild die ringsgeschmückte Hand aus und befohl ihm geradezu zu gehorchen. Mutter hatte immer etwas unbegreiflich Ehrfurchtgebietendes an sich gehabt, wenn sie so im schwarzen Taffettkleide mit dem vielen Volants gekommen war.

eigenhümlichen Reiz verleihen. Stühernd wie ein Fischbauch würde er sich mit seinen weissen Schuppen zwischen Niedrasshügeln und Strandpflügen dahinschlängeln. Taufendbüscheln und Mandelblumen, die diesen von den Menschen verlassenen Boden schmücken, würden sich in den blanten Silbermützen spiegeln, die Disteln würden schüpfend ihre Stacheln darüber ausstrecken, und der Wind würde einen klingenden Refonanzboden finden, wenn er durch das Schiff der Strandweiden spielte und in den Telephondrähten sang.

Dem alten Matthison wäre es vielleicht ein gewisser Trost gewesen, wenn er seine schweren Seestiefel auf klingendes Silber hätte setzen können, denn eines ist gewiß, jetzt kam eine Zeit, in der er diesen Weg öfter machen mußte, als er wünschte.

Seine Papiere waren nicht in Ordnung gewesen. Aus dem Aufgebot hatte nichts werden können. Dies kam daher, daß es das vorige Mal seiner Braut durchgegangen war. Es dauerte lange, bis der Pfarrer an das Konsistorium über seine Sache schrieb und ihm die Erlaubniß erwirten konnte, eine neue Ehe zu schließen.

Der Pfarrer wunderte sich, welche Macht die alles bezwingende Liebe über diesen alten Mann erlangt hatte. Da sah er in seiner biden gestrickten Wolljacke, den hohen Seestiefeln und dem windabweisenden Schwärzer, mit einem scharfen, klugen Gesicht und langen grauen Haaren, und wartete auf die Erlaubniß, zu heirathen. Dem Pfarrer schien es eigenthümlich, daß dieser alte Fischer von einer so heißen Sehnsucht erfüllt war.

„Sie haben es recht eilig mit dieser Heirath, Matthison,“ sagte der Pfarrer. „Ach ja, es ist am besten, wenn es bald geschieht.“

Während dieser ganzen Zeit war der alte Matthison ein gehehrter Mann. Rings um den grünen Trodenplatz, wo die braunen Fische hingen, längs der zementierten Mauer um den Hafen, an den Fischerbuden auf dem Markte, wo Dorsche und Krabben verkauft wurden, und weit draussen auf dem Sunde, wo man den Heringfang verfolgte, brauste ein Sturm des Staumens und Spottes.

„Da frage er sie, ob sie lieber einen anderen hätte haben wollen. Sie sah da und loderte kleine Kalfstücken von der Mauer des Leuchthurmes und warf sie in das Wasser. Zuerst gab sie keine Antwort.“

Mädchen jemanden lieb gehabt hätte, denn sie die geringste Aussicht hatte zu bekommen, dann wäre dies eine schöne Ausrede gewesen, um die ganze Sache loszuwerden. Aber jetzt nützte es nichts, sie freizugeben.

Die ganze Woche später wurde die Hochzeit gefeiert, und ein paar Tage drauf kam der große Novembersturm. Da wurde eines der Boote des Fischerdorfes den Sund hinabgetrieben. Steuer und Mast waren fort, so daß es unmöglich zu lenken war.

Manchen schien es eigenthümlich, daß er unmittelbar vor dem Unglücksfälle den Einfall gehabt hatte, zu heirathen, denn die kleine Frau war ihm eine gute Pflegerin geworden. Wie wäre es ihm wohl ergangen, wenn er einsam und hilflos dazuliegen wäre?

Der alte Matthison erzählte jeden Tag, solange er krank lag, seiner Frau die Geschichte von dem Bilde. „Du sollst es haben, wenn ich todt bin, so wie du alles haben sollst, was mein ist,“ sagte er.

### „Amiguito mio.“

Kalifornisches Sommer-Idyll. Von Rufus.

In einem kleinen Canyon am Fuße eines großartigen alten Berges hatte ich mein Zelt aufgeschlagen — ringsum war eine Landschaft, wie sie nur in Kalifornien findet. Die Berge ringsum waren mit altem Wald bestanden, durch den sich nur hier und da schmale Fußwege schlängelten; ungeheure Redwoods, herrliche Madronas, mit ihren glatten, gelbrothen Stämmen durch das frische Grün des Waldes schimmernd, wilder Flieder, so duftend wie Heliotrop, große aromatisch duftende Vorbeerbäume kurz alle die Herrlichkeiten, die nur der kalifornische Wald in solcher Fülle darbietet.

Es war einer von den kleinen Sommer-Resorts, deren es in den Wäldern und Bergen Kaliforniens so viele giebt, wozu die Menschen sich im Sommer aus den Städten flüchten, wenn es dort ungemüthlich heiß und trocken wird. Ein paar Cottages waren da, auch eine Art von Gesellschaftssaal für etwaiges Tanzen oder Musik, und eine Halle zum Speisen — dort kamen wir zusammen, wenn wir das Bedürfnis darnach fühlten, im Allgemeinen aber blieb Jeder für sich und machte seine Partien allein oder mit seinen Genossen.

Cottages sind gut genug, wenn man es nicht besser haben kann und es nicht besser versteht, dachte ich — aber ich ziehe ein Zelt vor. Und so suchte ich denn ein lauschiges Plätzchen, wo ich mein Zelt aufschlagen konnte, und fand ein solches abseits von einem Trail unter einigen im Halbdreieck stehenden Cypressen, die Erde unter den Bäumen war mit Brettern bedeckt, als ob hier schon einmal Jemand gehaust habe, oder als ob man hier einen Tanzboden gehabt hätte.

„Ach so,“ dachte er, „hast dich in den schönsten Burschen im ganzen Dorfe verliebt? Ja, den kriegst du nie. Ebenjogut kannst du da mich heirathen, wie auf den war.“

Bäumen. Die ganze Geschichte war herrlich, und ich war so zufrieden damit, wie nur immer der liebe Gott mit seiner Schöpfung gewesen sein mag, nachdem er sich sechs Tage lang damit geplagt hatte.

Ich begrüßte meinen Gast höflich und sprach die Hoffnung aus, daß er es sich so gemüthlich machen möge, als ob er zu Hause wäre. Er ließ sich das, wie es schien, nicht zweimal sagen, sondern betrachtete erst aufmerksam seine Umgebung und mich dazu mit kritischen Blicken; dann aber machte er einen Satz und sprang auf den Waschtisch und setzte sich auf den Schwamm. Jetzt bemerkte ich, daß er zu der Spezies der Chamäleons gehörte, welche die Farben wechseln. Er sah roth aus, als er auf der rothen Tischdecke saß; als er sich auf ein blaues Buch plazierte, nahm er diese Farbe an, und so weiter.

„Ich glaube, er habe sich auf solche Weise französisch verabschiedet und ich würde ihn nie wieder sehen.“ Ich machte einen langen Spaziergang, bis es so dunkel wurde, daß ich kaum mein Zelt wieder finden konnte, aber es gelang schließlich, und ich zündete sofort den Ofen an und ebenso die Lampe. Auf einem langen Dampfstuhl ausgedreht, der auch zu meinen Mobilien gehörte, und mich an dem Duft der Rosen erträgend, die ich mitgebracht hatte, hörte ich aus der Ferne die Töne der Tanzmusik herüberklingen, die in dem „Gesellschafts-Salon“ gemacht wurde. Nach und nach wurde Alles still, die Leute waren wohl alle nach ihren Cottages oder Zelten gegangen und ich legte mich auf mein Lager unter den Bäumen; die Sterne beschienen mich und der Nachtwind umflüsterte mich, und ich schlief ein. Erst am Morgen erwachte ich, frühstückte und machte dann einen weiten Spaziergang durch Wald und Berge.

Als ich nach meinem Zelt zurückkam, die Hände voll Blumen und duftendem Waldmeister, wer sah in dem Zelt, so frech, als ob er meinen „Claim“ in Besitz genommen hätte und behaupten wollte? — mein Freund von gestern war da und betrachtete mich mit hellen, neugierigen Augen.

„Willkommen, Amiguito mio,“ sagte ich erfreut — „ich bin erfreut, dich wieder zu sehen und hoffe, du wirst mir noch öfter solche Ehre erweisen.“ Der kleine Bursche sah still und unbeweglich da, rieb sich die Seite seines Kopfesens zart mit den Ballen an seinen Händen und schien nachzudenken. Dann kletterte er hinaus, setzte sich wieder auf den Schwamm, und schien schlafen zu wollen. Aber er schief nicht, er überlegte nur, und endlich schien er zu einem Entschluß gekommen zu sein, und zwar zu einem meiner Einladung günstigen Resultat — von da an blieb er bei mir.

Seine Lebensgewohnheiten waren einmaßen eigenthümlich und sporadisch. Er hatte besonders die Gewohnheit, plöglich da aufzutreten, wo man ihn am allerwenigsten erwartete. Wenn ich mein Bureau öffnete, sprang er heraus — zog ich meinen Ufser an, dann sah er in der Tasche dasselbe; wollte ich lesen, so sah Amiguito mio auf dem Buche, als ob er darin studirt hätte; hier und da fand ich ihn in einem Wasserkrug, tagelang wohnte er in einer Zelttasche, oder er saß unbeweglich auf dem Griff meines Revolvers, der da lag. In meiner Hand sah er nur dann Wasser benezt hatte, nicht aber, wenn sie trocken und warm war. Manchmal versuchte ich es, ihn in die Hand einzuschließen, aber er verstand es, sich so dünn zu machen, daß er fast immer durch die Handriemen entwich, mich dann mit seinen hellen Augen fast höflich anstarrte, am Arme hinauf lief, sich auf die Schulter setzte und dann plöglich einen seiner genaigten Säge ins Blaue hinein machte und für's erste verschwand.

Bald wurde es unter den Kindern der Nachbarschaft bekannt, daß ich ein reizendes kleines Vieh in meinem Zelt habe. Sie kamen herbei und wollten mit ihm spielen. Aber ich gestattete ihnen nur, vor dem Zelte zu spielen oder sich in meiner Hängematte zu

schaukeln, aber ins Zelt hinein durften sie nicht, denn ich fürchtete, daß sie meinem kleinen Freunde weh thun könnten. Ich selber ging im Dunkeln nur mit der allergrößten Vorsicht ins Zelt, bis ich Licht gemacht hatte. Oft fand ich den kleinen Boarder aufmerksamemgeollt in meinem Stuhle, oder in einem meiner Hausschuhe. Den Kindern erlaubte ich nur ein- oder zweimal, ihn zu streicheln, was ihnen ungeheures Vergnügen machte — aber er liebt das offenbar nicht, denn wenn sie wieder kamen, verduftete er schleunigst. Wenn ich schrieb, setzte er sich oft neben mich auf den Tisch — aber wenn irgend Jemand kam, sprang er sofort in die nächste Zelttasche, wobei er mich anblinzelte, als ob er sagen wollte: „Du verräthst mich nicht!“

„Nun, der ist gestern vom Gerüste gefallen.“  
Zweiter Maurer: „Ja, was is mit dem?“  
Erster Maurer: „Nu, der ist gestern durch die Handriemen entwich, mich dann mit seinen hellen Augen fast höflich anstarrte, am Arme hinauf lief, sich auf die Schulter setzte und dann plöglich einen seiner genaigten Säge ins Blaue hinein machte und für's erste verschwand.“

„Was ist das?“ rief sie halb erschreckt aus.  
„D, das ist nur mein kleiner Freund, ein Laubfröschen, der offenbar zu dem Geschlecht der Chamäleons gehört.“

Ich nahm ihn in die Hand, um ihn der Dame zu zeigen, und er entwischte aus der Hand und lief den Arm hinauf nach der Schulter. Die Dame raffte ihre Röcke zusammen, als ob sie Gefahr witterte, und retirirte nach der Zeltthüre. Dann sagte sie, sie möchte nicht so ein ekelhaftes Vieh in ihrer Nähe haben.

Das schien „Amiguito mio“ übel genommen zu haben, denn er machte einen unbegreiflichen Satz und sah sich auf dem Rücken. Sie schrie, als ob sie am Spieß stecke, aber er war schon wieder von ihr abgesprungen und sah ruhig auf meinem Revolver. Ich beruhigte die Dame so gut ich konnte — sie ging mit ihren Begleitern und versicherte mir dabei, sie werde mich wieder besuchen, aber nur, wenn mein „Boarder“ nicht zu Hause sei.

Meinem kleinen Freunde versuchte ich nun klar zu machen, daß die Position nicht von solcher Gesellschaft, wie er sei, verständlich; er mußte ihnen das nicht übel nehmen, sie seien nun einmal in dieser Beziehung beschränkt, wenn sie auch sonst recht gebildete Leute seien. Er nickte und war nicht weiter empfindlich. So lebten wir denn ganz vergnügt und einträchtiglich weiter zusammen und einige kleine Unfälle abgerechnet, ging es uns beiden ganz gut.

„Nur einmal wäre mein kleiner Freund einmale mit getocht worden, als ich Wasser hochzuheben wollte — aber ich hörte ihn rechtzeitig im Kessel und half ihm heraus, ehe das Wasser noch recht warm geworden war. Aus Gerüth er einmal in einen Wasserkrug und konnte nicht wieder heraus. Seitdem stellte ich immer einen Baumzweig in den Krug, und wenn er hineingetrieth, kletterte er ganz vergnügt an dem Zweig in die Höhe und wartete oben, bis ich ihn befreite.“

Als der Herbst kam, mußte ich mich von ihm verabschieden, und ich hielt ihm eine wohlgeleitete Abschiedsrede und sprach die Hoffnung aus, daß ich ihn im Sommer wieder „am alten Stand“ treffen werde. Im Winter fuhr ich einmal nach dem kleinen Canyon, wo der Bach wild durch die Felsen rauschte. Ich besuchte den Platz, wo mein Zelt gestanden hatte, und in einem Holzstaken, den ich dort unter den Bäumen gelassen hatte, fand ich meinen Freund unter alten Eulalyptus-Blättern, die ich in den Krügen gelegt hatte. Ich begrüßte ihn jählich und lud ihn ein, im Frühling rechtzeitig da zu sein. Das versprochen er zwar nicht formell, aber er that so, und unsere Freundschaft hielt noch sechs Sommer lang an, während deren ich regelmäßig nach diesem lauschigen Plätzchen zurückkehrte und mit meinem „Amiguito“ in einem Zelt lebte. Dann mußte ich nach dem Osten gehen und konnte nicht nach Californien zurückkehren. Was aus meinem „Boarder“ geworden ist, weiß ich nicht — ich hoffe, er hat mich in so guter Erinnerung behalten, wie ich ihn.

„Sag' mal, Du hast doch Schmidt Franzen gekannt?“  
Zweiter Maurer: „Ja, was is mit dem?“  
Erster Maurer: „Nu, der ist gestern durch die Handriemen entwich, mich dann mit seinen hellen Augen fast höflich anstarrte, am Arme hinauf lief, sich auf die Schulter setzte und dann plöglich einen seiner genaigten Säge ins Blaue hinein machte und für's erste verschwand.“

„Er: „Ja, der Ritter, dem sie gehört hat, scheint keine glückliche Ehe geführt zu haben!“

**Was ist das?**  
Köchin: „Da schreibe mir schon wieder mein neuester Schach an Abschiedsbrief! Jetzt weiß ich nicht, soll ich mir in der Apotheken a Schönheitsmittel kaufen oder lieber in der Buchhandlung a besseres Kochbuch?“

**Was ist das?**  
„Also Ihr Onkel, der alte brave Materialist, ist gestorben! War er doch immer so rüstig, wie vor einigen Jahren?“  
„Na, ich sag' Ihnen, bis acht Tage vor seinem Tode hat er noch das Rauschmeißen der Reisenden selbst besorgt!“

**Was ist das?**  
Onkel: „Ich habe Dich erst gar nicht gefunden, Fritz, sogar der Briefträger konnte mir nicht Deine Wohnung sagen!“  
Neffe (Student): „Da hast Du gewiß den Geldbriefträger gefragt, der kennt mich allerdings nicht!“

**Was ist das?**  
Erster Leutnant: „Warum so getüdt, Kamerad?“  
Zweiter Leutnant: „Scheußlich; die niedliche Bankierstochter, der Liebe gekannt, hat mich nicht erhört.“  
Erster Leutnant: „Zeusel auch! Also ganz „unerhörte“ Sache das!“

**Was ist das?**  
Junger Chemann (eben vom Standsamt zurück): „Lieber Schwiegerpapa, dürfte ich Dich jetzt vielleicht um die Mitgift bitten?“  
Schwiegerpapa: „Hast denn das nicht Zeit bis nach der Hochzeit?“  
Schwiegerpapa: „Leider nicht, der Aufsteher wartet unten auf Bezahlung!“

**Was ist das?**  
Die kleine Gise: „Rathi, wie wird denn eigentlich Sauce geschrien?“  
Köchin (nach einigem Überlegen): „Ja, Kind, weißt Du, das kommt ganz darauf an. Zwiwelsauce wird mit 3 geschrieben, wenn's aber Merrettisauce ist, wird's mit 4 geschrieben.“

**Was ist das?**  
Erste Freundin: „Was hast Du wieder für einen herrlichen Hut! Seit wann hast Du denn den?“  
Zweite Freundin: „Den hat mir gestern mein Mann gekauft.“  
Erste Freundin: „Gestern? Hattet Ihr Euch da nicht gezannt?“  
Zweite Freundin: „Na ja, der Hut bildet gewissermaßen die Kriegsbüchigung.“

**Was ist das?**  
Heirathsbemittler: „Was haben Sie denn an der Dame, die ich Ihnen als gute Partie vorgeschlagen habe, auszufehen?“  
Heirathskandidat: „Offen gestanden, ihre Vergangenheit!“  
Heirathsbemittler: „Da muß ich doch sehr bitten — die Vergangenheit der Dame ist völlig makellos!“  
Heirathskandidat: „Bezweifele ich auch gar nicht — aber viel zu lang.“

**Was ist das?**  
Er: „Es hilft alles nichts, Schaherl, ich muß jetzt gehen, die Pflicht ruft mich von Dir.“  
Sie: „Die dumme Pflicht, geh', laß Dich pensioniren!“  
Richter: „Haben Sie noch etwas zu sagen?“  
Angeklagter: „Zechter Herr Zerichthof: bei der Verhaftung habe ich mir mächtig vor den Bauch gehoffen, und weil bei man so immer noch weh thut, möchte ich freudlichst um milbernde „Umschlüge“ bitten!“

**Was ist das?**  
„Warum, Herr Doktor, sind Sie eigentlich nicht mehr Hausarzt beim Baron Goldtiefel?“  
„Bei dem passirte mir ein fatales Versehen. Ich verordnete ihm im vorigen Sommer dasselbe Bad, wie bez gnädigen Frau.“